Zeitschrift: Region Wil : das Wiler Jahrbuch
Band: - (2010)

Rubrik: Persönliches

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Persönliches

Chefarzt KPD-SN in Pension verabschiedet

CEO Josef Fässler (links) und Dr. Hanspeter Wengle vor der «Ahnengalerie».

Am 26. Feburar 2010 wurde Dr. Hanspeter Wengle, Chefarzt der Kantonalen Psychiatrischen Dienste Sektor Nord (KPD-SN), in den Ruhestand verabschiedet. Er wurde feierlich in die «Ahnengalerie» aufgenommen.

Seit der Gründung der psychiatrischen Klinik 1892 sei Dr. Hanspeter Wengle erst der achte Chefarzt der Klinik, betont CEO Josef Fässler anlässlich der Verabschiedung. Diese geringe Fluktuation zeige die innere Verbundenheit mit der Klinik. «Man geht nicht einfach jobben; man hat eine Aufgabe oder gar eine Berufung», so Fässler. Dr. Hanspeter Wengle habe sich 25 Jahre für die St. Galler Psychiatrie eingesetzt, davon 14 Jahre in Wil. Obwohl die Psychiatrie immer noch zu Unrecht als «Stiefschwester der Medizin» betrachtet werde, sei es Dr. Wengle gelungen, Akzente zu setzen. Davon würden die verschiedenen Ambulatorien sowie die Krisenintervention in St.Gallen zeugen, betonte Fässler. Psychiatrie sei eine privilegierte Aufgabe. Sie nehme sich nicht nur dem kranken Körper, sondern auch der leidenden Seele an.

Josef Fässler schenkte Dr. Wengle zum Abschied ein Foto, dass der abtretende Chefarzt persönlich in der «Ahnengalerie» aufhängte.

Neuorganisation

Mit Amtsantritt von Dr. Maier am 1. Juli 2010 sieht die neue Leitungsebene wie folgt aus: Dr. med. Thomas Maier, Chefarzt, Leiter Fachbereich Akutpsychiatrie, Sucht und Psychotherapie; PD Dr. med. Dr. phil. Dipl. Psych. Ulrich Hemmeter, Chefarzt, Leiter Gerontopsychiatrie und Center of Education & Research; Dr. med. Anna D. Gerig, stv. Chefärztin, Leiterin Langzeitpsychiatrie und Forensik.

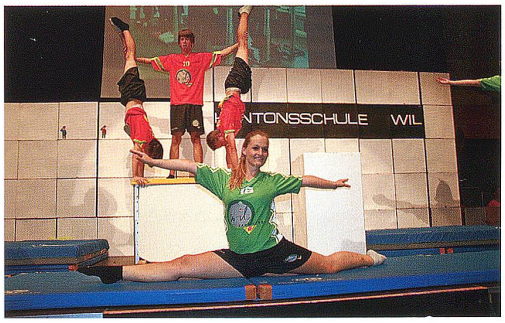
jes

Kantischüler verabschieden Rektor Walter Akeret

«A Dream come true» – die Geschichte der Kantonsschule Wil: Am 27. Juni 2010 wurde Rektor Walter Akeret von seinen Schülerinnen und Schülern verabschiedet. Unter der Federführung von Stefan Spinas entstand ein tolles, vielseitiges Pantomimen-Spektakel untermalt durch Chor und Orchester der Kanti.

1968: Hippies befrieden die Welt, der Vietnamkrieg beginnt, in Zürich finden die Globuskrawalle statt und im kleinen Wil wird der Mittelschulverein Wil gegründet.

1973: Ölkrise, Pablo Picasso und Bruce Lee sterben, AC/DC wird gegründet – der Kantonsrat sagt Nein zu einer Kanti Wil.

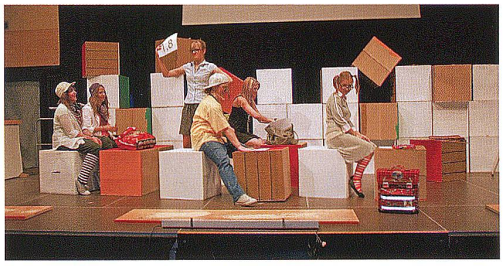


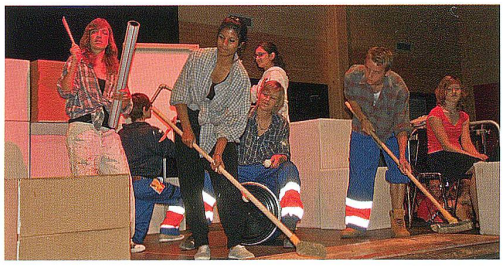
1982: Grace Kelly stirbt, die Engländer ziehen in den Falklandkrieg, ABBA lösen sich auf, auf den Papst wird ein Attentat ausgeübt – das Wiler Stimmvolk lehnt eine regionale Diplommittelschule ab.

2000: Bush und Putin kommen an die Macht, erste BSE-Fälle tauchen auf, die Concorde bekommt ein Flugverbot – die Kantone St. Gallen und Thurgau sagen Ja zur Kanti Wil.

Die Kanti Wil eröffnet im Provisorium Zeughaus; parallel dazu wird die Mittelschule gebaut.

Die Schülerinnen und Schüler zeigen auf wie geputzt und gezügelt wird. Walter Akeret erhält den Schlüssel für die Schule. Unterrichtsstunden werden parodiert und das Leitbild aufgezeigt. Schliesslich übergibt Akeret den Schlüssel an seine Nachfolgerin im Rektorat: Doris Dietler Schuppli. *jes*





Zum Tod von Hans Wechsler

Am Freitag, 19. Februar 2010 ist alt Stadtammann Hans Wechsler im Alter von 80 Jahren in den frühen Morgenstunden gestorben.

Er war von 1977 bis 1992 als Stadtammann für die Geschicke der Stadt Wil verantwortlich. Vorher war er längere Zeit Präsident der damaligen Schulgemeinde Wil. Seiner Initiative ist zudem die Gründung der Stiftung Hof und die Realisierung der ersten Bauetappe zu verdanken.

Hans Wechsler stand in den Jahren 1965 bis 1976 als Schulratspräsident den Schulen der Stadt Wil vor, bis er 1977 zum Stadtammann gewählt wurde. Dieses Amt im Rathaus Wil hatte er bis 1992 inne und füllte es allzeit mit grossem Engagement und persönlicher Hingabe aus.

Mitinitiant des Stadtparlaments

In dieser Zeit setzte er sich für alle Belange der Stadt Wil ein und hielt dabei stets auch die längerfristige Weiterentwicklung der Stadt und ihrer Strukturen im Blick. So entstand unter der Führung von Hans Wechsler in Wil die dreistufige Gemeindeorganisation mit Bürgerschaft, Stadtrat und dem von ihm massgeblich mitinitiierten Stadtparlament, dessen 25-Jahr-Jubiläum im vergangenen Herbst noch in seinem Beisein gefeiert werden konnte. Ein anderes Projekt, das Hans Wechsler ins Leben gerufen hat, ist die Partnerschaft der Stadt Wil mit der polnischen Gemeinde Dobrzen Wielki. 1991 entschied sich der Stadtrat unter seinem Präsidium dafür, eine vergleichbar grosse Gemeinde aus Osteuropa beim Wiederaufbau nach der historischen Wende von 1989/90 sowohl in ideeller als auch in finanzieller Hinsicht zu unterstützen. Mit der Partnerstadt und ihren Bewohnern fühlte sich Hans Wechsler Zeit seines Lebens tief verbunden und wurde auch zum gern gesehenen Gast, ja gar zum Ehrenbürger von Dobrzen Wielki.

Zum Wohl der Stadt Wil

Auch zahlreiche andere, weitreichende Entscheidungen prägten die Arbeit von Hans Wechsler sowohl als Schulratspräsident wie

Hans Wechsler prägte das Geschehen der Stadt Wil als Stadtammann von 1977 bis 1992.

auch als Stadtammann. Unter anderem wurden in diesen Jahren beispielsweise die Schulanlage Lindenhof und das Wiler Alterszentrum Sonnenhof gebaut sowie das Jugendzentrum Obere Mühle als Teil des Wiler Jugend- und Freizeitangebots geschaffen. Zudem setzte sich Hans Wechsler als engagierter Promotor erfolgreich für eine Kantonsschule Wil ein. Diese und viele weitere Projekte packte Hans Wechsler für das Wohl der Stadt Wil an. Auf «seine» Stadt war er immer stolz: «Wil geht es gut. Wil ist sehr attraktiv. Wil ist sehr selbstbewusst. Wil ist ein Regionalzentrum», so wurde er 1977, gerade erst kurz im Amt als Stadtammann, in einer Artikel-Serie «Unweit von Zürich» des Tagesanzeiger-Magazins zitiert.

Gründer der Hof-Stiftung

Das Interesse und der Einsatz von Hans Wechsler für die Stadt Wil blieben indes nicht alleine auf politische Aspekte beschränkt. Den Hof zu Wil in der Wiler Altstadt wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen und das markante und geschichtsträchtige Bauwerk einer vielfältigen Nutzung zuzuführen, das war nicht nur eine Vision, sondern erklärtes Ziel von Hans Wechsler. In seiner Funktion als Stadtammann von Wil initiierte er im Jahr 1990 die Gründung der Stiftung «Hof zu Wil», welcher er bis 1992 als erster Präsident vorstand. Auch weit über seine Zeit als Stiftungspräsident hinaus fühlte sich Hans Wechsler mit dem Hof verbunden und setzte sich während vieler Jahre konsequent für dessen Weiterentwicklung zu einem lebendigen und belebten Treffpunkt ein.

Tiefe Dankbarkeit

Sein unermüdliches Wirken für die Stadt Wil und die Stiftung «Hof zu Wil» bis zu seinem Tod am 19. Februar 2010 erfüllt alle, die mit Hans Wechsler zusammenarbeiten duften oder von seinen zahlreich realisierten Projekten profitieren, mit tiefer Dankbarkeit. Sein Engagement wurde weithin wahrgenommen und gewürdigt. So wurde er zum Ehrenbürger der Stadt Wil und der Ortsgemeinde Wil ernannt und im Jahr 2000 als Kulturförderer mit dem Kulturpreis der Stadt Wil ausgezeichnet. Seine Arbeit wird in bester Erinnerung bleiben, ebenso sein zupackendes und begeisterndes Wesen und vor allem seine Leidenschaft und sein inneres Feuer, das für jede Aufgabe und für jede Herausforderung brannte, die Hans Wechsler übernommen und angepackt hat.

sk

«Das Geld zählt, nicht der Mensch»

Markus Gsell muss seine Fussballschuhe verletzungsbedingt an den Nagel hängen. Darum orientiert er sich neu. Einst gehörte er den U20-Junioren des Schweizer Nationalteams an, schaffte es dann nicht mehr ganz in den erlauchten Kreis der Allerbesten; und so muss er nun, mit 25 Jahren, als «SportInvalider» seine Zukunft neu planen.

«Sicher ist das hart. In meiner Karriere hatte ich aber immer wieder einschneidende Verletzungen, musste mich immer wieder herankämpfen und lag eher mehr auf den Betten der Physiotherapeuten, als dass ich als Spieler auf dem Rasen geständen wäre. So gesehen, musste ich mich entscheiden und hatte auch Zeit, meine Zukunft neu zu planen».

Ein fader Abschied

Nach einem sportlichen Hoch in den Reihen der Wiler riss im Frühling 2009 das Kreuzband und im Juni musste Gsell unter das Messer. «Obwohl das Band schon gerissen war, kämpfte ich mich noch durch bis zum Sommer. Der wegweisende Faktor war dann aber nicht der Kreuzbandriss als solcher, sondern die Zeit danach», so Gsell. «Ein Muskelanriss in der Kniekehle, genau dort, wo man ein Sehnenstück entnahm, um das Knie zu ‹flicken›, brachte dann das sportliche Aus. Obwohl ich wieder ins Team des FC Wil zurückkehrte, machte ich infolge der andauernden Schmerzen nur langsam Fortschritte. Beim FC Wil stand ich bald auf dem Abstellgeleise. Kommuniziert wurde nach aussen nie so recht, dass man nicht mehr mit mir plante. Beim letzten Spiel, bei welchem ich gar nicht mehr einlaufen durfte, hatte ich nie das Gefühl, als Junior beim

Markus Gsell erlebte beim FC Wil gute Zeiten als Mittelfeldspieler.

FC Wil gross geworden zu sein und seit zehn Jahren (mit einem kurzen Unterbruch beim FC St.Gallen) für das Bergholzteam mein Bestes gegeben zu haben.» Gsell ist aber keineswegs böse auf den FC Wil. Er habe auch sehr viel gelernt und die Chance gehabt, in Zusammenarbeit mit Wil Lingua, eine Sportlerlehre und damit auch einen KV-Abschluss zu machen.

Knallhartes Geschäft

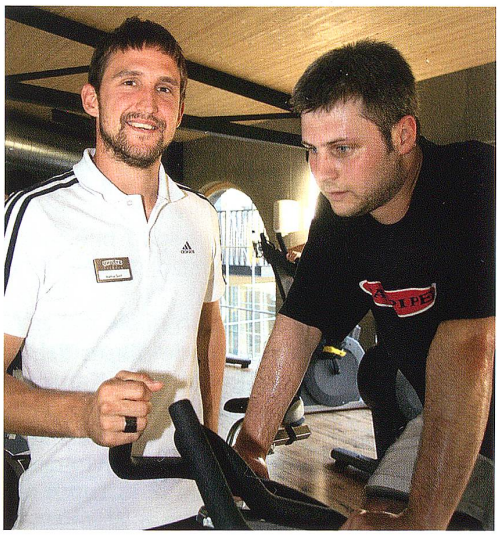
Obwohl Gsell es doch noch einmal versuchen wollte und beim 1. Ligisten FC Tuggen einen Vertrag unterschrieb, musste er bald einsehen, dass er wohl nie mehr Spitzenfussball spielen könne, denn die Schmerzen bei voller Belastung waren ganz einfach zu gross. «Reich wird man in der Challenge League kaum; und deshalb rate ich jedem auch noch so talentierten Spieler, dass er nicht alle Talente auf den Spitzenfussball setzen, sondern sich parallel dazu anderweitig ausbilden soll. Das Fussballgeschäft ist knallhart. Wer nicht reüssiert, ist sehr schnell vergessen. Ich kenne sehr viele Spieler in der Challenge League, auch beim FC Wil, die kennen nur den Fussball. Wenn etwas passiert, sind sie verloren. Im Fussball zählt nur das Geld und ganz selten der Mensch. Wenn ich gut spielte und meine Freistösse herrlich passten, klopften mir alle auf die Schultern. Wenn ich verletzt war oder es einmal nicht so rund lief, war ich sehr schnell von denselben Schulterklopfern vergessen. Allerdings machte mir das weniger aus, als man annahm. Ich wollte Spitzenfussball spielen. Mimosen haben keine Chance und man muss einstecken können, ansonsten hat man im Profifussball überhaupt nichts verloren – so einfach ist das», sagt Gsell.

Thema Nationalmannschaft?

In der U20 gehörte Markus Gsell zu den hoffnungsvollen Schweizern und spielte zusammen mit Barnetta, Senderos, Ziegler usw. in denselben Teams. «Mein Handycap war wohl meine fehlende Grundschnelligkeit. Da konnte ich technisch noch so überlegen sein. Wenn der Gegner einen Tick schneller am Ball ist, nützt alle Technik nichts mehr», sinniert Gsell über seine Schwäche. «Zudem habe ich wohl eher immer zuviel trainiert und wollte ganz verbissen immer noch mehr, was für meine Gesundheit scheinbar nicht gerade zuträglich war und die Verletzungsanfälligkeit vergrösserte.»

Zukunft ist geplant

Bereits mit der Eröffnung des neuen Update Fitnesscenters in Wil arbeitete Gsell zu 80 Prozent als Bewegungs- und Fitnesstrainer und steht



An seinem neuen Arbeitsplatz als Fitnesstrainer.

vor dem Abschluss der entsprechenden Schulungen mit Diplom. «Obwohl ich im Herbst das Trainer-C-Diplom machen und auch das B- und A-Diplom erwerben möchte, sehe ich mich nicht zwingend als Trainer, sondern eher als Athletikberater und Betreuer eines Teams.»

Trainer als Psychologe

«Ich habe viele Spielertypen kennengelernt. Dabei gibt es die eher faulen Trainierer, die Rackerer und die Könner, denen alles etwas leichter fällt. Ein Trainer in der Challenge League, wie in der Super League, kann einen Spieler zwar fördern aber nicht mehr viel weiter bringen. Der Spieler muss das Talent und die Grundschule mitbringen und dann wirklich auch wollen. Dieser Wille ist nicht bei allen gleich ausgeprägt. Ein Trainer muss ein sehr guter Psychologe sein, um die verschiedenen Charaktere unter einen Hut zu bringen. Nur dann hat er Erfolg und nur dieser zählt. Wenn man soviel Geld wie Basel, YB oder der FCZ hat, kann man sich passende Spieler zu diesem Puzzle zusammenkaufen.»

U-13-Trainer beim FC St. Gallen

Seit Saisonbeginn ist Gsell mit einer 20-Prozent-Anstellung auch U13-Trainer beim FC St.Gallen und nutzte dabei das Netzwerk zum Wiler Roger Zürcher, dem technischen Leiter beim FC SG. «Ich habe mit dem aktiven Spitzenfussball abgeschlossen und freue mich riesig auf die neuen Wege, die sich auftun. Dies nicht zuletzt, weil ich im Spitzenfussball ein gutes Netzwerk aufbauen konnte, das mich nun trägt. Das ist durchaus eine sehr gute Erfahrung, die mir geblieben ist, und mir weiterhelfen wird.»

her

Probleme in Natur- und Technikberufen

Walter Akeret gab auf Ende dieses Schuljahres sein Amt als Rektor der Kantonsschule Wil an Doris Dietler Schuppli weiter. Er wird jedoch der Schule in den nächsten zwei Jahren mit einem reduzierten Pensum als Lehrer erhalten bleiben.

Wir baten Rektor Akeret zum Interview:

Sie waren während mehreren Jahren an der Kantonsschule am Burggraben in St. Gallen als Prorektor tätig. Wie hat sich Ihre damalige Tätigkeit von derjenigen in Wil unterschieden?

Als Prorektor in St. Gallen hatte ich eine Reihe von mehr oder weniger genau umschriebenen Aufgaben und war Stellvertreter des Rektors. Zudem betreute ich die Instrumentallehrpersonen. Die Aufgabenbereiche waren also nicht völlig andersartig, aber der grosse Unterschied ist, dass ich in Wil die Gesamtverantwortung für die Schule hatte.

Sie haben die Kantonsschule Wil während acht Jahren geführt. Haben Sie Ihre persönlich gesteckten Ziele erreicht?

Ich habe mir vorgenommen, aus der Kanti Wil eine Schule zu machen, die man als eine gute Schule bezeichnet, in der man angenehm arbeiten kann und die in der Region verankert ist. Ich glaube tatsächlich, dass wir in den vergangenen acht Jahren diesen Hauptzielen recht nahe gekommen sind, auch wenn es sicher noch Optimierungsmöglichkeiten, etwa im Bereich der Informatikmöglichkeiten oder der Pausenplatzgestaltung gibt.

Wie hat die Zusammenarbeit über die Kantonsgrenzen funktioniert?

Die Zusammenarbeit mit den Thurgauer Amtsstellen, dem Amt für Mittel und Hochschulen des DEK und den Rektoraten der Kantonsschulen (v.a. Frauenfeld) war absolut spannungsfrei und von grosser Kollegialität geprägt. Die gelegentlichen Probleme, die sich stellten, konnten so rasch und ohne die geringsten unnötigen Hindernisse angegangen werden.

Hat sich das Bildungsniveau – Oberstufe, Kantonsschule, Universität – in den letzten acht Jahren verändert?

In den letzten acht Jahren habe ich keine Veränderung festgestellt. Über einen etwas grösseren Zeitraum hinweg ist es wohl so, dass die Fähigkeit und die Bereitschaft, sich auf die Schule zu konzentrieren, abgenommen hat. (Dies ist übrigens eine Feststellung, die so ziemlich jede Generation glaubt, machen zu können; und daher vielleicht auch nicht so gesichert.) In verschiedenen Fächern hat der Stoffumfang, der von der Oberstufe her «mitgebracht» wird, abgenommen, ist allerdings in anderen Bereichen wohl auch etwas angewachsen. Aber insgesamt haben wir im Gymnasium manchmal schon den Eindruck, zwischen abnehmenden Grundkenntnissen (vor allem im formalen Bereich) zu Beginn der Schulzeit und sich steigernden Anforderungen an den Universitäten zerrissen zu werden.

Walter Akeret: «Eine Feminisierung der akademischen Ausbildung kann nicht unser Ziel sein.»

Wie entwickelt sich das mengenmässige Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Schülern?

Seit den Neunziger Jahren sind in den St. Galler Gymnasien mehr Mädchen als Knaben, bei einer insgesamt steigenden Maturitätsquote. Das Verhältnis liegt in Wil ziemlich konstant bei etwa 60:40 %. Das zeigt – das ist die positive Seite - dass die jahrzehntelangen Bemühungen um die Gleichberechtigung der Mädchen im Bildungsbereich höchst erfolgreich gewesen sind. Die Stagnation oder der Rückgang der Knaben ist jedoch negativ zu werten, auch wenn er teilweise durch die Verbesserung des Angebotes auf der beruflichen Seite erklärbar ist. Aber eine Feminisierung der akademischen Ausbildung kann nicht unser Ziel sein – aus den verschiedensten Gründen, über die zu sprechen diesen Rahmen sprengen würde – vor allem auch, weil dadurch die traditionell «männerlastigen» Natur- und Technikwissenschaften sowie Mathematik und Informatik immer mehr Nachwuchsprobleme bekommen. Und dies in einer Zeit, in der gerade diese Studienbereiche von grosser Wichtigkeit sind.

Welches waren während Ihrer Zeit als Rektor an der Kanti Wil die eindrücklichsten Highlights?

Sicher gehört die Eröffnung des neuen Schulgebäudes im Sommer 2004 dazu. Aber insgesamt waren meine Erfahrungen in dieser Zeit überwiegend positiv. Unsere Schülerinnen und Schüler sind – bis auf wenige zu vernachlässigende Ausnahmen – äusserst angenehme, interessierte Persönlichkeiten, mit denen zu arbeiten wirklich eine Freude ist. Unsere Lehrpersonen sind – allen Schwierigkeiten bei der Rekrutierung in verschiedenen Bereichen zum Trotz – sehr engagiert und fähig bei der Sache. Und die verschiedenen Verwaltungsbereiche verstehen sich wirklich als Dienstleitungsanbieter und tragen wesentlich zu einer guten, positiven Grundstimmung bei.

Was hat Sie in diesen acht Jahren am meisten enttäuscht?

Dass es mir nicht gelungen ist, meine körperliche Fitness zu verbessern...

Sie reduzieren nach den Sommerferien Ihr Pensum. Was machen Sie künftig mit so viel Freizeit?

Vielleicht doch ein wenig mehr Sport...? Im Ernst: Ich freue mich uneingeschränkt darauf, dieses interessante und anforderungsreiche Amt als Rektor in fähige Hände übergeben zu dürfen. Ich werde noch zwei Jahre lang ausschliesslich als Lehrer für Geschichte tätig sein. Zweifellos werde ich mich in dieser Zeit mit Freude dem wohl kreativsten Teil unserer Arbeit, der Lektionsvorbereitung, widmen. Aber ganz sicher will ich die gewonnene Freizeit auch dazu nutzen, zusammen mit meiner Frau die Gestaltung unseres kommenden Lebensabschnittes ausserhalb der Berufstätigkeit zu planen und aufzubauen.

jes

Seien Sie versichert

Was immer Sie auch vorhaben, egal was passiert: Zurich ist immer ganz in Ihrer Nähe.

Zürich Versicherungs-Gesellschaft AG
Generalagentur Wil
Rainer Furrer, Generalagent
Toggenburgerstr. 156
9500 Wil
Telefon 071 929 89 89
rainer.furrer@zurich.ch

ZURICH®
Because change happenz.®

Josef Jäger zum Gedenken

Josef Jäger verstarb am 18. Oktober 2010.

Am 18. Oktober 2010 ist Josef Jäger im Alter von 82 Jahren nach langer, geduldig ertragener Krankheit verstorben. Er war ein Unternehmer der alten Schule, der die Basis für die erfolgreichen Firmen Larag, Liga und Camion Transport AG geschaffen hat.

Am 9. März 1928 wurde Josef Jäger in Degersheim geboren. Zusammen mit zwei jüngeren Geschwistern verbrachte er eine unbeschwerte Jugendzeit. Nach der Schulzeit begann er in St. Gallen eine Lehre als Automechaniker. Am Technikum Biel schloss er danach das Studium als diplomierter Automobil-Techniker ab. Für eine Aushilfsstelle kam er nach Wil, wo er bald einmal vom Verwaltungsrat der Lagerhaus AG angefragt wurde, ob er die Leitung des Werkbetriebes übernehmen würde. 1956 wurde dann aus dem Werkbetrieb der Lagerhaus AG die selbständige Firma Larag AG gegründet. Ebenfalls 1956 haben er und Leni Brechtbühl geheiratet; und sie wurden Eltern von zwei Mädchen und zwei Knaben.

Vorbild an Einsatz

Dank grosser Anstrengung und unermüdlichem Einsatz hat sich die Firma Larag stets weiterentwickelt. Am Herzen lag ihm auch die Ausbildung und Förderung der Lehrlinge. Er war für seinen Angestellten ein Vorbild an Einsatz und Menschlichkeit und hat ihnen eine hohe Wertschätzung entgegengebracht. Seine technischen Errungenschaften, wie z.B. die 4x4-Transporter, die in Serie gebaut wurden, waren schweizweit bekannt. Aufgrund des hohen Ausbildungstandes seiner Mitarbeiter und seiner Innovationskraft erteilte ihm das weltweite tätige Unternehmen Mercedes Benz den Auftrag, die Fahrzeuge für die «Truck Racing Tour» zu tunen und übergab ihm und seinen Angestellten dafür die technische Leitung.

Grundstein zur Jäger Holding AG

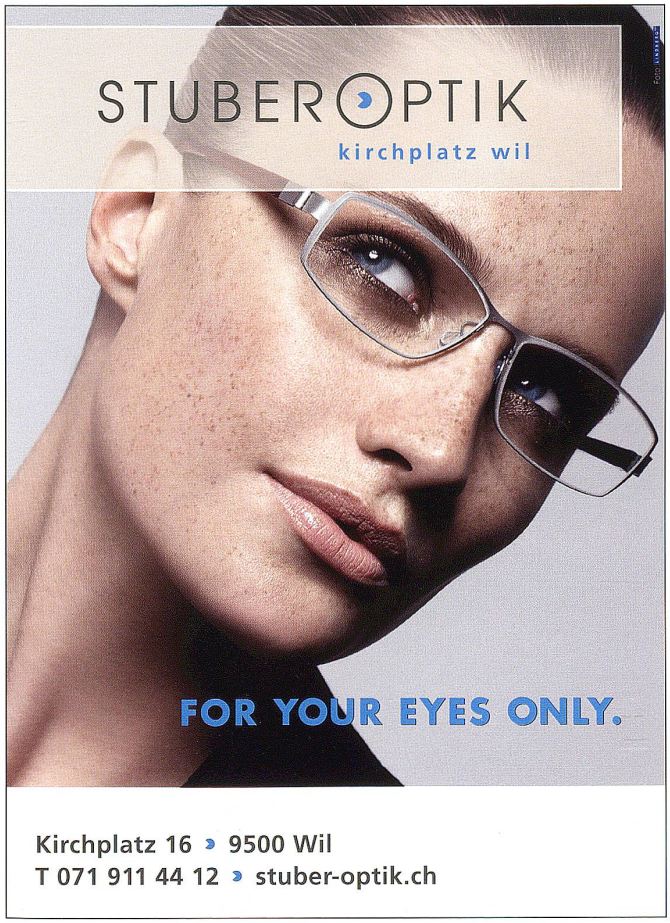
Neben der Tätigkeit als Direktor der Larag hatte er auch noch die Geschäftsführung der Camion Transport und der Lindengut-Garage inne. Als weitsichtiger Direktor der Camion Transport war für ihn klar, dass eine moderne Logistik nur eine Zukunft hat, wenn die Vorteile der Beförderung von Gütern mit der Bahn und mit dem Lastwagen kombiniert würden. Zu diesem Zweck wurde von ihm die Kombi Verkehrs AG gegründet. Neben der hohen Qualität der Dienstleistungen waren auch die Kundenbeziehungen und die Kundennähe wichtige Erfolgsfaktoren. Aus diesem Grund enstanden sowohl im Lastwagen-Business wie auch im Transportgeschäft verschiedene Niederlassungen in der ganzen Schweiz. 1991 hat er die Aktienmehrheit der Larag, Liga und Camion Transport übernommen und eine Stammhausstruktur eingerichtet, woraus die spätere Jäger Holding AG mit heute 1600 Beschäftigten in der ganzen Schweiz entstanden ist.

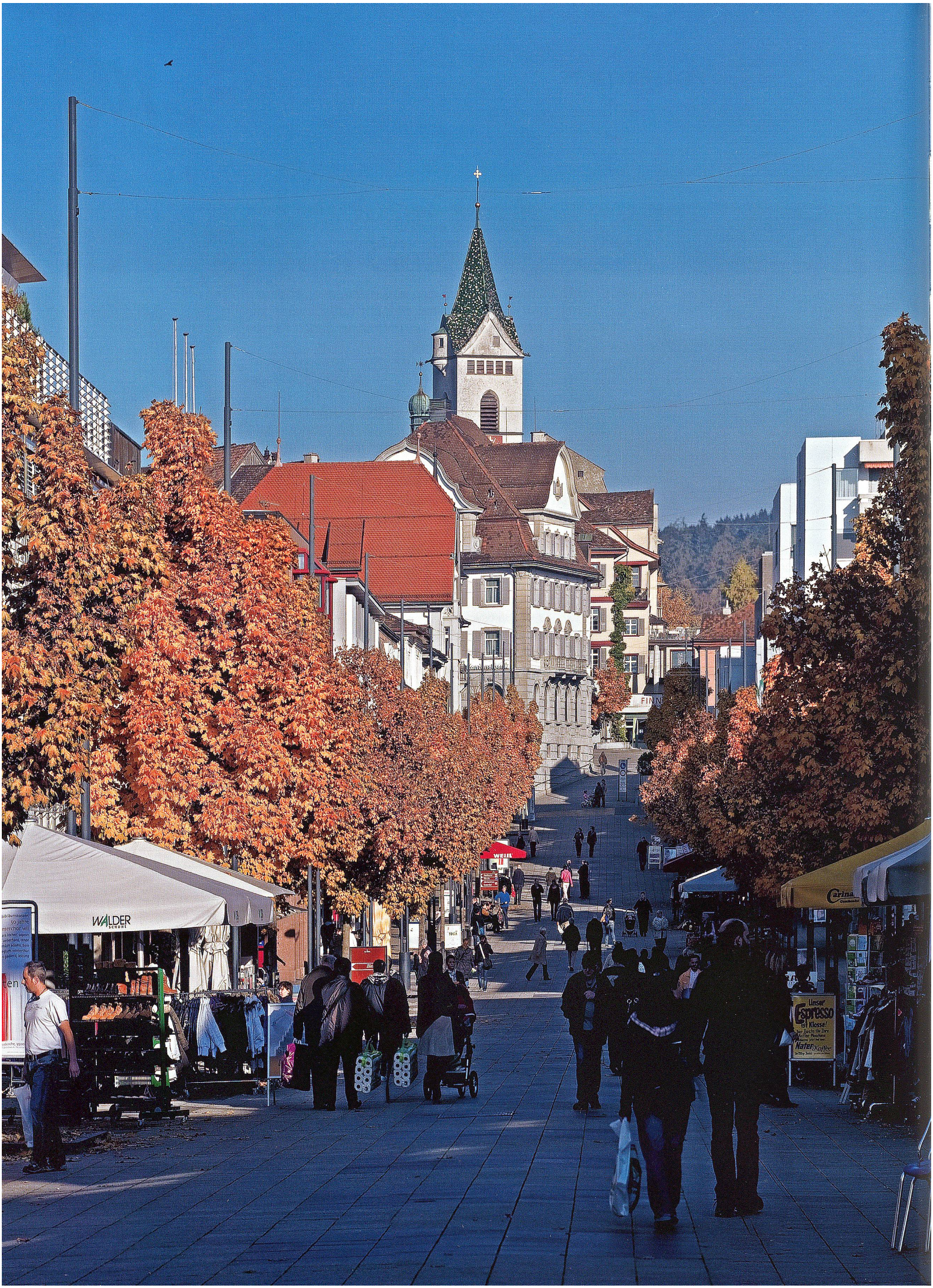
Gesellschaftliches Engagement

Es hat Ihn sichtlich mit Stolz erfüllt, dass die Unternehmen von Josef, Bruno und Regula erfolgreich weitergeführt werden und seine Kinder in seine Fussstapfen getreten sind. Seine Schaffenskraft und die gezielten Innovationen führten zu einer nachhaltigen Entwicklung der Larag, der Liga und der Camion Transport. Doch sein Einsatz galt auch verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Institutionen. So hat er sich für die Gründung der Mittelschule in Wil eingesetzt. Dank seiner Initiative kam die Stiftung «Hof zu Wil» zustande. Mit grossem Engagement hat er damals dafür gesorgt, dass genug Spenden aus der Wirtschaft und dem Gewerbe zusammenkamen, um den imposanten

Hof zu erhalten. Mit seinem langjährigen Einsatz beim Schweizerischen Nutzfahrzeugverband (ASTAG) und durch das Amt des Präsidenten der technischen Kommission wurde er schweizweit wahrgenommen. Die Arbeit war sein grosser Lebensinhalt. Aber auch die Familie war ihm überaus wichtig. Sein Freizeitvergnügen war, etwas mit der ganzen Familie zu unternehmen, früher mit seinen Kindern und Leni und später auch mit seinen Enkelkindern. Leider ist er krank geworden und musste seine letzten Jahre im Pflegeheim verbringen. Er hatte jedoch immer Freude, wenn er Besuch von Bekannten aus seinem früheren Umfeld bekommen hat. Dann sind in ihm sofort die alten Erinnerungen wieder wach geworden. Trotz der guten Betreuung im Pflegeheim und den vielen Stunden, in denen ihn seine Frau Leni besucht hatte, waren die letzten Jahre für ihn und seine ganze Familie eine schwierige Zeit.

Monika Eder-Jäger




WALDER
SCHUHE
WEIN
Carina
Unser
Espresso
ist klasse!
Hafer Kaffee